

Kulik sucht ein Zimmer...

Autor(en): **Wehrli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kulik sucht ein Zimmer . . .

Von Paul Wehrli

In einer warmen Juninacht wacht Kulik auf und spürt am Oberarm ein heftiges Jucken. Er macht Licht und stellt am Arme eine rötliche Schwellung fest. Verwundert und schlaftrunken zugleich blickt er zur Seite und entdeckt auf dem weißen Kopfkissen ein erbsengroßes, rotes Tier, das in großer Geschwindigkeit davonzieht. Einen Moment ist Kulik erstaunt, dann springt er auf, eilt zum Kleiderhaken und zieht hinter dem Rockkragen eine Stecknadel hervor. Das Tier — es ist eine Wanze, — ist im Begriffe, zwischen Bett und Wand zu verschwinden, da wird es von der spitzen Nadel durchdrungen. Ein leises Knacken ist das einzige Geräusch, ein Tropfen gestohlenen Polenbites entrinnt dem Leichnam. Dann erlischt das Licht. Dunkelheit überall. Kulik hat sich erneut zu Bett gelegt.

«Gottverfluchte Schweinerei!» murmelt Kulik, als er die Decke über sich zieht, «man sollte . . .» Was sollte man? Jetzt weiß er eigentlich erst, was geschehen ist. Die Augen beginnen vor Empörung zu leuchten. In der Brust tobt und wütet es. Er fühlt sich beleidigt, ge-

kränkt, erniedrigt und in seiner Würde verletzt. «Wanzen im Bett! . . . Wanzen im Bett! . . .» wiederholt er murmelnd. «Man sollte das Gesundheitsamt benachrichtigen, damit derart entwürdigenden und schändlichen Zuständen abgeholfen würde. Wozu zahle ich denn meine Miete, damit ich von diesen Tieren gefressen und ihretwegen der Schlaf und die Ruhe gekürzt werden. Verdammte Schweinerei!»

So liegt er, schimpft und grollt und vermag keinen Schlaf zu finden. Er wälzt sich hierhin und dorthin, als hätte er ein schlechtes Gewissen oder läge auf Drahtverhau. Manchmal fällt er in einen Halbschlummer, schreckt aber jedesmal auf, wenn er ein samenes Kitzeln und Bewegen auf seinem Körper zu vernehmen meint. Aber es ist nichts. Erst spät schläft er ein.

Morgens weckt ihn ein energisches Klopfen. «Herr Kulik! Es ist Zeit!»
«Jawohl!», gähnt Kulik zurück.
Ein Weniges bleibt er noch liegen. Das Erlebnis der vergangenen Nacht ist in weite Ferne gesunken. Wie

durch eine Nebelwand nimmt er es noch wahr, und er wäre bereit zu verzeihen, wenn ihm die Gewähr der Nichtwiederholung gegeben würde. Jetzt steht er auf, kleidet sich an, pfeift: «Auf in den Kampf, Torero!», da aber fällt sein Blick an die Wand, wo er die Nadel eingesteckt hat und an der eingeschrumpft und eingetrocknet die arme Wanze baumelt. Er schiebt den Fenstervorhang zur Seite, betrachtet das Ganze im Schein hell einflutenden Lichtes und wiederholt:
«Verdammte Schweinerei!»

Und damit ist er — handkehrum — erneut in die kränkende Erbitterung versetzt, die er in der vergangenen Nacht anlässlich der peinlichen Begegnung empfunden hat.

Selbstverständlich bemerkt Frau Ruckstuhl, daß Kulik schlechter Laune ist. Sie sitzt ihm gegenüber am Tisch und löffelt Kaffee und Brocken aus gesprungener Steingutasse.

«Na, Herr Kulik! Schlecht geschlafen?» Und als dieser nicht antwortet: «Na, was ist denn los?»

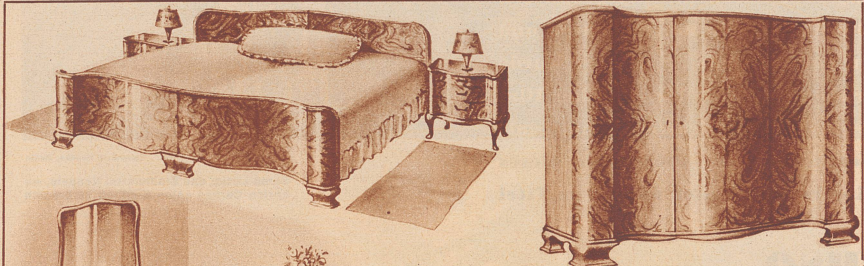
Für die Gesundheit nur Qualitätsware
d. h.
Citrovin
für Ihre Salate. Citrovin enthält Saft und Säure frischer Zitronen und ist entgegen der Citrone haltbar und stets gebrauchsbereit.

Das nötige Kapital!

besitzen, heißt gesund, stark, arbeitsfreudig und unternehmungslustig sein. Es wird erreicht durch die goldene Regel:
3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Fl. Fr. 3.75. Orig.-Doppelfl. Fr. 6.25. Kurpackung Fr. 20.—.



Form - Schönheit - Qualität . . .

Das sind die drei Faktoren, welche bei der Wert-Beurteilung eines Möbels ausschlaggebend sind.
Das oben abgebildete Schlafzimmer zeigt wundervoll geschwefte, zart gerundete Formen, die nicht am laufenden Band fabriziert werden. Hier zeigt sich die sorgfältige Hand des Könners.

Der ausgesucht schöne Nußbaum-Maser — ein kostbarer Fund aus dem Kaukasus — ist das richtige Kleid für diese hochparierte Form.

Schweizerische Kunst-Handwerker haben in monatelanger Arbeit und mit Hilfe modernster Präzisions-Maschinen geübt und geformt — gehobelt und geschliffen! Nun ist es ein Zimmer, das Ihnen Freude und uns Ehre macht! Qualität durch und durch — sei es das Blindholz, die Absperrung, die gewissenhafte Innen-Ausarbeitung, oder die dauerhafte Handpolitur — alles ist Qualität! vom Schweizer für den Schweizer.

Wenn man heute mit früheren Preisen vergleicht, so muß man staunen, wie billig solch herrliche Möbel sind. Deshalb sind erstklassige Möbel, als bleibende Sachwerte, eine vorzügliche Kapital-Anlage. Dazu kommt die tägliche Freude am Besitz, der Gewinn an Wohnkomfort — an Lebensfreude. Trotz alledem ist dieses zeitlos-vornehme Schlafzimmer, wie alles bei Möbel-Pfister, erstaunlich preiswert: es kostet nur Fr. 1650.— Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Größte Auswahl der Schweiz in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern, sowie Kombizimmern und Polstermöbeln. Komplette 35-teilige Ausstattungen von Fr. 1375.— an bis Fr. 5000.— und höher. Verlangen Sie sofort und gratis unsere detaillierte Offerte mit Photo-Kollektion.

Möbel-Pfister A.-G. Basel, Zürich, Bern Gegr. 1882

Zehnfach lohnt sich die Fahrt zu Möbel-Pfister!

Gutschein Bitte ausschneiden und einsenden. Als Leser der «Zürcher Illustrierten» wünsche ich unverbindliche Offerte mit Abbildungen über: Möbel-Pfister's Rekord-Ausstattungen

Fr. 1090.- * 1375.- 1570.- 1975.- 2270.- 2950.- und höher

Alles inbegriffen, samt kompl. Bettinhaltd und den wertvollen Zutaten für das dritte Zimmer oder die Wohnküche. * Ohne Zutaten. Sofort schreiben — nicht zögern!

Name: Beruf:

Adresse:



Hertenstein Für Ruhe, Entspannung und Wassersport ist die Hotel-Pens. Hertenstein am Vierwaldstättersee der richtige Ort. 20000 m ² eigener Park, über 1 km See-promenade. Voller Pensionspreis ab Fr. 9.—. Familie v. Jahn	Arosa Hotel-Kurhaus Surlej. Ruh., bevorzugte Südlage direkt am Obersee. 1933 gänzlich modernisiert. Weekend, Ferien, Erholung zu jeder Jahreszeit. Voller Pensionspreis ab Fr. 12.— an. Auskunft und Prospekte durch den Besitzer: E. Hoffmann.	Schachen (Stein, Appenzell) Ferienheim — Heimgelikes Appenzellerhaus, ganz im Grünen, bietet guten Ferienaufenthalt. Gutbürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 5.50 bei 4 Mahlzeiten. Hygienisch eingerichtet. Telefon 40. Prospekt verlangen.
Engelberg Parkhotel Sonnenberg. Neb. off. Sonnen- u. Schwimmbad. 1934 umgebaut. Gr. Waldpark. Ruhige, aussichtsreiche Lage. Zimmer mit fl. Wasser. Erstklassige Verpflegung. Pension ab Fr. 12.— Pauschalabkommen. Parkrestaurant. Prop. und Dir. H. Haefelin.	Fetan Hotel Bellavista (Engadin 1650 m.) Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 9.— an.	Weißbad (App.) — Hotel Kurhaus , 820 m ü. M. Tel. 861. Bestb. Familienhotel. Ausgsp. ins Sättisgeb.: Wildkirchli, Seelalpe, Ruh. u. staubfr. gel. Schwimmb. u. St. an d. Eig. Hausorch. Tennispl., Caragen. Pens. Hauptb. (Z. m. fl. W.) Fr. 9.50. 11.—, Dep. v. Fr. 8.— an. Die Direktion.
Seelisberg Hotel Bellevue-Terminus — 128 Betten. Bestbekanntes Haus mit lebten Komfort, in bevorzugter Lage. Prachtv. Aussichts-ter., Restaur., Garage. Pensionspreis: mit fließ. Wasser Fr. 10.— bis 13.50, ohne fließ. Wasser Fr. 8.— bis 9.50. Besitzer: A. Amstad.	Lenzerheide 1500 m ü. M. Herrliche Frühlingstage bei angenehmen Aufenthalt im « Schweizerhof », dem individuell geführten Hause. Familien- und Weekendarrangements. Telefon 72.81. F. Brenn, Prop.	Affoltern a. A. Kneipp-Kurhaus Arche. Die Kneippkur macht und erhält Sie gesund, und wird bestätigt durch 45jährige Erfolge. Einrichtg. f. Kneippkuren vollständig. Preise f. jederm. Prosp. z. D. Kurarzt. Tel. 946.403. Neue Leitung: Emanuel Schief.
Stansstad Hotel Freienhof. Ihr Ferienort. Strandbad, Spielwiese, Tennis, orig. See-Bar, Dancing, abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm. Pension von Fr. 7.50 an. Juli/August von Fr. 8.— an.	St. Moritz Hotel Rosatsch-Excelsior. Das gediegene, heimelige Haus l. Ranges. Anerkannt vortzglich in jeder Beziehung. Zimmer ab Fr. 4.50, volle Pension ab Fr. 12.50. G. Citeré, Besitzer.	Airolo Hotel Motta und Poste. Sommer, Winter, modernes Hotel. Fließendes Wasser, Zentralheizung. Weekendarrangements. Tennis. Großer Garten. Gepflegte Küche. Pension von Fr. 9.— an.
Eggishorn 2200 m Hotel Jungfrau ob Fiesch, Furkabahn. Hochalpinen Luftkurort, sonnige Lage. Excursionszentrum, Eggishorn, Märlensee. Ebene Spaziergänge. Badegelegenheit. Tennis. Mäßige Preise. Familie Emil Cathrein.	Tschiertschen Haus Carmenna (Graubünden) 1350 M. Tel. 68.12. Pension Fr. 6.50. Berge, Touren, Luft, Licht und Sonne.	Chexbres ob Vevey (Genfersee) — Hotel Victoria. Großer Garten. Schattige Terrasse. Tannenwald. Tennis. Fließendes Warm- und Kaltwasser. Régimes. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 9.—. Spezial-Bedingungen für Familien und längere Aufenthalte. Telefon 5800.
Baden Hotels Verenhof u. Ochsen, bestbekannte Kurhotels. Thermalbäder und Quellen im Hause selbst. Sämtl. Zimmer m. fl. Wasser, viele mit Tel. Große Parkanlage. Pensionspreis: Verenhof ab Fr. 12.— Ochsen ab Fr. 10.50. Tel. 22.01 u. 23.477. Bes. F. X. Markwalder.	Thun Kurhaus und Privatklinik Aarheim. Erholungs-, Gesundheits- und Verpflegungskuren. Idealer Sommeraufenthalt und Ferien. Eigenes Strandbad am See. Pensionspreis ab Fr. 11.—. Telefon 32.74. Prospekte durch Direktion: Dr. Schmid.	Montreux Splendid-Hotel. Schönste Lage gegenüber der Dampfschiffstat., Engl. Garten u. d. Quai prom. Aller Komfort. Pension von Fr. 9.— oder 7 Tage alles inbegriffen Fr. 75.—. Auch Weekendarrangements. Prospekte. Telefon 62.314. M. Julien.



Sammlung Handke, Berlin

Santa Lucia, das Stadtviertel Neapels, wo Enrico Caruso seine Kindheit verbrachte

In irgendeiner der wäschebehangenen schmalen Gassen Neapels, in denen es nach Oel und Katzen riecht, wo in Nischen die kleinen Lichtchen vor den Heiligenbildern brennen, wo man tagsüber durch die weitgeöffneten Türen in die Wohnungen mit Ehebetten und künstlichen Palmen sieht dort wurde Enrico Caruso geboren. — Die «Zürcher Illustrierte» beginnt in der nächsten Nummer mit der Veröffentlichung der Biographie dieses größten Sängers aller Zeiten unter dem Titel

Caruso, der größte Sänger der Welt

Da steht Kulik schweigend auf, geht hinaus, und als er zurückkommt, überreicht er der erstaunten Frau eine Stecknadel. Er setzt sich, ißt schweigend weiter, und sieht nicht, wie peinlich Frau Ruckstuhl die Nadel betrachtet. Dann fragt er:

«Wissen Sie, was das ist?»

«Eine Wanze», antwortet die Frau und nach einer Pause: «Wo haben Sie diese gefunden?» Kulik wird wütend.

«Fragen Sie nicht so dumm! Wo werde ich sie gefunden haben? Sicher nicht im Geschäft oder in der Bureauckasse. Ich habe diese Wanze in meinem Bette gefunden . . .»

«In Ihrem Bette?»

«Jawohl, in meinem Bette!»

Erneute Pause. Dann stottert die Frau:

«Herr Kulik . . . Sie müssen das Tier von außen her eingeschleppt haben.»

Jetzt bricht Kulik los — man merkt, daß er schlecht geschlafen hat:

«Reden Sie doch nicht so blöde! Ich habe kein Ungeziefer eingeschleppt. Ich kenne niemanden, der wanzenverseucht wäre. Die Wanze — ich wiederhole — habe ich im Bette gefunden. Sie wird in der Matratze — im Verein mit andern Artgenossen — ihr Zelt aufgeschlagen haben.»

Eine Tasse fährt klirrend zur Seite. Frau Ruckstuhl reckt sich zur ganzen Größe. Ihre Fäuste stemmen die breite Hüfte:

«Sie sind der unverschämteste Mensch, der mir je begegnet ist! Jetzt wissen Sie es. Wenn Ihnen das Zimmer nicht paßt, so ziehen Sie in Gottes Namen aus.»

Auch Kulik ist aufgesprungen. Er ist in namenloser Wut. Scharf fällt er ihr ins Wort:

«Das werde ich auch. Sie brauchen mir dies nicht zweimal zu sagen. Ich kündige hiermit mein Zimmer auf heute in vierzehn Tagen und werde mich nach einem andern Raume umsehen.»

Als Kulik das Haus verläßt, weint Frau Ruckstuhl. Kulik sieht, wie sie mit dem Schürzenzipfel die Augen trocknet.

Als Kulik abends nach Hause kommt, schaut er sich im Zimmer um. Alles in Ordnung. Er betrachtet die beiden großen Regale, wo Bücher, Schriften, Papiere gestellt, gebeigt und in überzeugender Unordnung aufgestapelt sind. Eine ebenso große Unordnung auf dem Tische schiebt Kulik mit dem Arme zur Seite. Später

entzündet er die Lampe und sinnt. Der ganze Vorfall von heute morgen ist ihm leid. Er bedauert ihn, denn er weiß erst jetzt, wie lieb ihm diese Bude mit allem Drum und Dran geworden ist. Die Bude ist klein, aber bequem. Er hat alles, was er will. Frau Ruckstuhl hat ihn während drei Jahren gepflegt und verwöhnt wie den eigenen Sohn. Und dann, eine Philisterin wie Frau Ruckstuhl wird Kulik schwerlich wieder finden. Denn welche Vermieterin würde jahrein, jahraus diese Unordnung ertragen, würde es in ihrem Ordnungseifer nicht über sich bringen, die Sachen zu belassen, wie sie liegen, sondern würde sie fein aufräumen, aber derart, daß die Unordnung noch größer wird? Nur einmal — Kulik erinnert sich lächelnd dieser Begebenheit — hatte Frau Ruckstuhl geglaubt, ihm während seiner Ferienabwesenheit einen Dienst erweisen zu müssen und hatte 632 Bücher nach der Größe geordnet, so daß die Sammlung von oben links mit dem großen Wilhelm-Busch-Album angefangen und unten rechts mit einem Liliput-Taschenwörterbuch aufgehört hatte.

Auch als er später im Bett liegt, bewegen ihn solche Gedanken. Er paßt zwar auf mit der Aufmerksamkeit eines Argus, aber nichts ist zu spüren. Drei Jahre benutzt er dieses Bett, drei Jahre ist es recht und sauber gewesen, und nie hat er etwas von Wanzen bemerkt. «Na», denkt Kulik, «möglich wäre es ja schon, daß ich das Biest selbst eingeschleppt habe, daß ich doch gestern abend während Dreiviertelstunden auf Saranoffs Bett — und wer Saranoff ist, weiß man ja. Möglich wäre es schon . . .»

Wieder weckt ihn am Morgen das energische Klopfen der Philisterin. Drei Jahre hat er es gehört, drei Jahre hat ihn diese Frau geweckt . . . pünktlich wie eine Uhr, ohne jede Verspätung, immer zur selben Zeit. Und wie steht es damit in vierzehn Tagen? Wer wird ihn dann wecken und ihm das Frühstück bereiten?

Als Kulik das Gesicht in den nassen Lappen taucht, als er «Auf in den Kampf, Torero!» pfeift, da nimmt er sich vor, beim Morgenessen mit Frau Ruckstuhl ein gutes Wort zu reden, sich zu entschuldigen und die Sache in Minne zu ordnen.

Aber er hat Pech. Frau Ruckstuhl — es ist das erste Mal seit drei Jahren — will offenbar nichts mehr von ihm wissen. Sie bleibt dem Frühstückstische fern. Erst löffelt Kulik und wartet, dann aber merkt er, daß sie nicht erscheinen wird. Und er beginnt sich zu ärgern.

«Blöde Frau!» denkt er, «wegen derartiger Baga-

telle . . . wegen derartiger Kleinigkeit! Als ob sie nie jung gewesen wäre und sich nie vergessen hätte! So sind die Weiber! . . . Aber es ist auch so recht. Wenn sie die Veröhnung nicht will, soll sie es eben bleiben lassen.»

Und durch die Zeitung findet Kulik ein Zimmer an der Hottingerstraße, ein schönes, großes und sonniges Zimmer mit drei Fenstern, Zentralheizung, Schreibtisch, Bücherschrank und Ottomane. Er sagt mündlich zu, zahlt zum voraus zwanzig Franken, ein Betrag, der — wie die neue Vermieterin mit pfiffigem Lächeln bemerkt — verfallen ist, falls es Kulik nachträglich doch gereuen sollte. Dann geht Kulik fort, spaziert die Rämistraße hinunter und weiß, daß der Umzug tatsächlich bevorsteht.

Vier Tage vor dem Auszugstermin — Kulik will morgen einen Camionneur aufsuchen — ist es ihm gelungen, von seinen Freunden drei Kisten aufzutreiben. Jetzt ist es Abend. Die Lampe brennt. Kulik steht in seinem Zimmer und macht sich ans Verpacken der Bücher. Seit jenem denkwürdigen Auftritte hat er Frau Ruckstuhl nicht mehr gesehen. Sie ist tödlich beleidigt, das weiß er. Aber sie sorgt dennoch für ihn. Abends, wenn er heimkommt, findet er das Zimmer in tadellosem Zustande. Das Bett ist gemacht, nur auf dem Tisch und auf den Büchergestellen — wie er es will — immer noch dieselbe Unordnung.

Anfänglich nimmt er ein Buch ums andere heraus, beguckt es, blättert darin, betrachtet Bilder und Widmungen und legt es dann sorgsam in die Kiste. Nach anderthalb Stunden hat er derart 46 Bücher versorgt. Dann wird ihm die Sache zu langweilig, er nimmt fünf Bücher auf einmal, dann zehn, dann fünfzehn. Als er zwanzig mit beiden Händen herausgreifen will, fallen sie krachend zu Boden; Staubwolken wirbeln betäubend auf, und Kulik ist gereizt und zornig.

Die erste Kiste ist voll. Er will sie zur Seite schieben, vermag es aber nicht. Da stellt er die zweite Kiste auf die erste, belegt Boden und Wände mit Zeitungspapier und ist bereit, weiterzufahren. Seine Laune verschlechtert sich, denn er merkt, daß drei Kisten allein den Plunder nicht zu fassen vermögen. Und er hat jetzt schon genug . . . übergenug. Dann sieht er, daß Hände und Finger schwarz sind; Staub klebt an Gesicht und Haaren. Er ist müde . . . todmüde. Als er nun gar die sich entleerenden Bretter des Gestelles betrachtet, faßt ihn namenlose Traurigkeit, weil er weiß, daß er endgültig fort muß, hinaus in die Fremde, um nie wiederzukehren. Aber er arbeitet weiter. Nur einmal stöhnt er und wischt sich mit dem Ärmel die Stirne: «Warum bin ich ein derart hirnerkrankter Trottel und ziehe los? Es ist doch klar, ich selber habe die Wanze eingeschleppt. Ich könnte mich ohrfeigen. Oh, ich Trottel!»

Jetzt ist die zweite Kiste voll, und die dritte kommt dran. Kulik arbeitet nur noch mechanisch, ohne Ueberlegung. Er weiß nicht mehr, was für Bücher durch seine Hände gehen. Er nimmt, legt, greift und bückt sich. Jetzt versucht er erneut zwanzig Bücher auf einmal zu fassen, siehe, da plumpst eine alte dicke Bibel aus dem 18. Jahrhundert mit Holzdeckeln und Eisenscharnieren ihm derart auf Fuß und Hühnerauge, daß er aufheult, alles zu Boden schmettert, und wie ein Känguruh durchs Zimmer rast. Dann wirft er sich stöhnend aufs Bett.

Als er sich erneut aufrafft, steht Frau Ruckstuhl unter der Türe. Er sieht sie zum ersten Male seit langer . . . langer Zeit.

«Kann ich Ihnen helfen, Herr Kulik?» fragt sie mit freundlicher Stimme und wendet sich zum Gestell.

Kulik schweigt. Sein Gesicht wird plötzlich rot. Einen Augenblick würgt es ihn im Halse, dann fragt er:

«Sagen Sie mal, Frau Ruckstuhl! Haben Sie dieses Zimmer bereits vermietet?»

«Noch nicht», antwortet sie und reicht ihm die Bücher, die er in die Kiste legt. Sie sprechen kein Wort. Als aber auch die dritte Kiste sich zu füllen beginnt, da hält Kulik plötzlich inne und meint erlösend:

«Helfen Sie mir doch lieber die Bücher wieder auspacken und in die Gestelle ordnen. Ich bleibe hier.»

Künstler-Anekdote.

Ein junger Künstler, der mit seinen herausfordernden Urteilen nicht zurückhielt, aber stark stotterte, ließ sich mit Wedekind in einen Disput ein, den man, ohne zu lachen, nur mit Mühe anhören konnte, da auf die treffenden, kurzen Antworten Wedekinds der allmählich Aufgebrachte stets mit einer längeren Stotterei antwortete. Als der Redthaber auf den kalten Ast geriet, wurde er ausfällig. Da stand Wedekind ruhig auf, zog seinen Ueberzieher an und verneigte sich vor uns. Ehe er sich jedoch entfernte, rief sein Opponent ihm nach:

«A—a—a . . . aber, Herr Wede-Wedekind, wa—wa—rum bleiben Sie mir die A—A—Antwort schu—schuldigt? Ihr A—A—Ausreißer ist ei—ein Eingeständnis Ihrer schw—schwachen Po—Position.»

Da kehrte Wedekind noch einmal kurz an den Tisch zurück und erwiderte mit einer ironischen Verbeugung: «Ganz und gar nicht, verehrter Herr, es ist jetzt zu spät in der Nacht. Morgen früh stottern wir weiter . . .»

DIE *Bücher*
DER BELIEBTEN
SCHWEIZER
DICHTERIN

Lisa Wenger

- Die Altweibermühle**
Erzählungen Gebunden Fr. 3.—
- Er und Sie und das Paradies**
Roman Gebunden Fr. 6.25
- Der Rosenhof**
Roman Halbleder Fr. 7.—
- Der Vogel im Käfig**
Roman, Volksausgabe Gebunden Fr. 4.80
Original-Ausgabe Halbleder Fr. 8.—
- Die Wunderdoktorin**
Roman Gebunden Fr. 5.—
Halbleder Fr. 8.—
- Im Spiegel des Alters**
Biographie Gebunden Fr. 6.60
Halbleder Fr. 10.—
- Amoralische Fabeln**
Mit reichem Buchschmuck, Gebund. Fr. 2.50
- Was mich das Leben lehrte**
Gedanken und Erfahrungen
Geschenkausgabe Gebunden Fr. 3.—
- Die drei gescheiterten Männer von Au**
Novellen Gebunden Fr. 1.50
- Die Longwy und ihre Ehen**
Roman Gebunden Fr. 6.60
Halbleder Fr. 10.—
- Der Garten**
Erzählungen aus dem Tessin Geb. Fr. 1.50

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung

**MORGARTEN-VERLAG
AKTIENGESELLSCHAFT**
vormals Grethlein & Co. A.-G.
ZÜRICH

Verlagsleitung Lager u. Auslieferung
Morgartenstr. 29 Mythenstraße 17



A. S. GROB

*Der Kenner bevorzugt
Pedroni*

«Alle Stadien des Rauchens

habe ich durchgemacht – von der Cigarette zum Stumpen und vom Stumpen bis zur Brissago. Ob eine Pedroni wirklich das Allerbeste ist, was für den gewiegten Raucher überhaupt existiert, kann ich nicht sagen, nur eines weiß ich bestimmt und aus Erfahrung: Wer einmal Pedroni richtig genießt, bleibt ihr treu, bis ins hohe Alter.»

Hs. K. in Z.

bis zum Schluss



ein Genuss

ALLEINFABRIKANT FÜR DIE ECHTE PEDRONI: S.A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO